

Sonnabend den 27. Jan. **GRAB SALE** Sonnabend den 27. Jan.

**\$850 Werth gehen fort für \$100**

jedes Paket 5-10&25c, alle Pakete enthalten den doppelten Werth und mehr, um Euch einen Begriff zu machen von dem Werth der einzelnen Pakete sind hier nur erwähnt

\$5.00 Piano Stühle, \$2.50 Cameros, 50c Butchermesser, 35c bis \$1.25 Taschenmesser, \$1.25 Kinder Expreswagen, \$5.00 Gafolin Blätter, 65c Gynäsim Schuhe, \$1.00 Scheren, \$1.00 bis \$3.00 Rasiermesser, 75c „Kornmesser“, 65c - \$1.25 Rasierhörn, 75c Schlittschuhe, \$1.00 Baseball Handschuhe usw., alles für 5-10 und 25c. Alle diese Sachen sind gut verwahrt und der Grund weshalb sie zu falsche Schleuderpreise abgeben ist der folgende. Ich habe Geschäft verlegt von 3ter Straße nach gerade an Ecke neben Henry Schumacher's Saloon (Nord), und deshalb meine neue Lage bekannt machen und den habe ich alle obigen benannten Sachen beschlössen nicht mehr zu führen. Deshalb die billigen Preise. Kommt und nimm ein Paket. **Sonnabend den 27. Januar 1912.**

**H. H. Kanert**

221 So. Wheeler Straße **GRAB SALE** So. Wheeler Straße Neben Henry Schumacher's Saloon

**Ungarischer Mündhausen.**

**J. Galy, der phantastische Aufschneider der magyrischen Literatur.**

Seine fabelhafte Erzählung, wie er als Gafarin den Kaiser Napoleon gefangen nahm.

Johannes Galy, dieser phantastische und erfinderische Mündhausen des Buchstaben, ruht längst im Grabe, aber einst, in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, als er noch in Szeged in seinem kleinen Häuschen wohnte, war er ein berühmter Mann, und von weither stürmten die Freunde wunderlicher Erzählungen herbei, um den bunten Geschichten dieses seltsamen Phantasten zu lauschen. Der gute Johannes Galy war ein wenig Müller, ein wenig Maler, ein wenig Arzt, vor allem aber Erzähler, einer jener einzigartigen Gesellen, wie man sie heute selbst in den weiten Steppen Ungarns nur selten noch in irgend einem entlegenen Dorf finden mag. Mit ruhiger Gelassenheit und mit dem bescheidenen Stolz des vielgereisten Mannes erzählte der wackere Johannes Galy seinen Dorfgemeinden, Nachbarn und allen, die es hören wollten, die unglaublichsten Geschichten als eigene unbestreitbare Erlebnisse, die unerschöpflichen Eingebungen seiner Phantasie riefen ihn dabei immer weiter fort, und zornige Entrüstung konnte dann in den Weinen des guten Johannes aufblitzen, wenn irgend ein Hörer die launenhaften Kinder seiner Einbildungskraft nicht als wirkliche Wesen von Fleisch und Blut respektierte. Berühmt aber wurde er durch seine Geschichte, wie er Napoleon gefangen haben wollte, denn wiewohl er kaum in seinem Leben viel Pulver gerochen hatte, gab er sich doch gern als alten Kriegsveteranen und Streiter für die Freiheit seines Vaterlandes. Wenn dann die Freunde und Zuhörer im Kreise um ihn saßen und ein Eingeweihter lächelnd die Geschichte von der Gefangennahme Napoleons hören wollte, dann bligten die Augen des alten Schelmens leuchtend auf, mit großer Heftigkeit gebot er Schweigen und begann dann die Erzählung seiner großen Heldentat. Ja, ja der große Napoleon! Er ist groß unter den Franzosen (und verächtlich zude Johannes mit den Achseln), aber er ist nicht groß vor echten Ungarn. Und er ist es am wenigsten vor echten ungarischen Husaren. Denn ihr alle wißt, ich war bei den Husaren. Einmal gefascht es — ich kann den Ort nicht mehr sagen — es war ein vertrackter Name, da kam Napoleon mit 200,000 Soldaten auf uns zu. Und wir waren nur 200 Mann, aber 200 Husaren, 200 echte, ungarische Husaren. Da reißt ich meinen Säbel aus der Scheide und galoppierte auf die Franzosen los und hinter mir drein meine 199 Freunde. Wie die Grasblume sanken da die Franzosen und unbeweglich stand über uns die Sonne, um dies Stücklein mit anzusehen: wie 200,000 von 200 geschlagen wurden. Und die Franzosen flohen wie die Blumen im Winde und wir ungarischen Husaren hinterdrein. Da plötzlich sehe ich an einem Waldrande den Führer der Franzosen, er hatte breite goldene Streifen, und ich mache ihn zu meinem Gefangenen. „Was Tölpel“, schreie ich und packe ihn am Nacken, „gestehe es, Du bist der Napoleon!“ Da sagte er: „Nawohl, mein Kaiserer, das bin ich, aber schenke mir das Leben und ich will Dir ewig dankbar bleiben. Forbere, was Du willst, edler Ungar, der Kaiser der Franzosen ist nicht arm an Schonen.“ Aber ich bin Gafarin und

lasse mich nicht durch fremdes Geld betören, ich packe den französischen Hund und treibe ihn vor mir her und will ihn zu meinem Oberst führen. Da plötzlich rollt eine prachtvolle vergoldete Karosse heran und in dieser Karosse mit den sechs Pferden, in dieser Karosse sah eine edle Dame. Ihr Kleid war schwer von Gold und Diamanten, und als sie mich sah, rief sie: „Jesus Maria!“ Denn es war die Frau von Napoleon. Da sagte sie zu dem Gefangenen: „Also so muß ich Dich sehen, großer Napoleon, mein majestätischer Gemahl!“ In grauenhaften Banden. Wer bist Du, fremder Reiter, der Du ihn überwältigt hast?“ — „Teufel auch“, jagte ich, „ich bin der Gafarin Johannes Galy!“ Da sah sie mich tief in die Augen und flüsterte: „Höre mich, edler Ungar. Du hast eine Heldentat vollbracht, wie noch kein Ungar vor Dir, und Du verdienst Ruhm und Lob. Wenn Du ihn freiläßt, will ich Dir bis zum Tode dankbar sein.“ — „Teufel“, rufe ich, „ich weiß, was Ehre ist: der Gefangene sei frei. Für eine schöne Frau, für eine schöne Maid gibt ein edler Ungar alles. Hier, Herr Kaiser, meine Hand!“ Dann galoppierte Napoleon davon und ließ zwei schöne goldene Uhren in meinen Händen. Die eine, so dachte ich, die wirst Du Deinem braven Oberst geben. Die andere aber, die hat später mein Leutnant von mir verlangt. Ach, hätte ich doch wenigstens eine behalten! Denn jetzt, leht her, jetzt glaubt ihr mir glauben oder nicht glauben?“

Das ist die amüsante Geschichte, wie der ungarische Gafarin Napoleon fing.

**Die Trennungslage der Frau Toselli**

Vor dem Zivilgericht in Florenz erdienten unlängst die beiden Ehegatten Toselli in ihrer Trennungslage (eine Ehescheidung existiert bekanntlich in Italien nicht). Die Trennungslage, die der Richter anstellte, wurden von beiden Parteien abgelehnt. Luise erklärte, daß sie nur dann von ihrem Antrag auf Trennung im beiderseitigen Einverständnis absteht, wenn Toselli den Beweis zu erbringen vermöge, daß er vernünftig geworden sei und als Künstler etwas gelernt habe. Der Sarkasmus Luises rief einen Wutausbruch des Maestro hervor, der mit zornbebeder Stimme erwiderte, daß er Luises Verleumdung zurückweise, da er schon seit fünfzehn Jahren den Beweis seines Talentes gegeben habe. Luise erklärte sich daraufhin bereit, die Klage auf Wählhandlung fallen zu lassen, falls ihr Toselli ihren Sohn überlasse. Da gab Toselli zu der dramatischen Erklärung Anlaß, keine Nacht der Welt könne ihm sein angebetetes Kind entreißen. Auch werde er weder für sich, noch für sein Kind auch nur einen einzigen Soldo von Luise annehmen. Angesichts der beiderseitigen Kampfstimmung verfügte der Prätor die Vertagung des Verfahrens und ordnete an, daß das Kind vorläufig in der Obhut der Frau Toselli bleibe. Luise war durch diesen Schiedspruch aufs höchste indigniert und wies alle Verichterhatter, die sich ihr nähern wollten, wuschraubend von sich.

Wie ist das Leben doch so unendlich nichtig. Und wieder dennoch auch, unendlich wichtig. Unendlich kurz ist zwar nur unser Leben, Und doch unendlich hoch sei unser Streben.

**Kaiserin Josephine.**

Der Scheidungs, den sie an die Welt und ihren Gemahl Napoleon richtete.

Der Graf Leopold Pallas veröffentlichte kürzlich den Text des Testaments, das Josephine Beauharnais, die von Napoleon I. geschiedene Kaiserin der Franzosen, hinterlassen hat. Dieses Schriftstück war bisher unbekannt geblieben, weil das im Schloß Malmaison hinterlassene Original offenbar unterschlagen wurde. Zum Glück hatte man eine Abschrift genommen, deren Text vom Senator Paul Fabrizi jetzt dem Grafen Pallas zur Veröffentlichung übergeben wurde. Das Testament lautet nach Beiseitigung weniger wichtiger Stellen: „Im Namen der heiligen Dreieinigkeit erkläre ich Maria Josephine Rosa de Lacher, Witwe Beauharnais, Kaiserin der Franzosen, nach der Verklammerung, die mir Napoleon im Angesicht der ganzen Welt bot, im Schloß von Malmaison zurückgezogen lebend, in Gegenwart des Erwigigen, vor dem ich zu erscheinen im Begriffe bin, meinen letzten Willen und meine Gefühle.

Ich habe immer an Gott geglaubt, wie viele Anstrengungen auch Bonaparte machte, um den Glauben in mir zu zerstören. Ich will ihn nicht hier vor dem Richterstuhl des Erwigigen anklagen, sich zur jährlichen Lehre der Gottlosigkeit bekennen zu haben, denn wenn er gottlos war, so geht die Schuld dafür auf die infamen Höflinge zurück, deren niedrige Künste, Verführung und Weibrauch ihm eingeredet hatten, daß über ihm kein übernatürliches Wesen bestände, vor dem er sich beugen müsse. Sie hatten ihn zum Götze gemacht, wie konnte er da die Demut eines Christen besitzen? Ich bitte Gott, ihm diese große Blindheit zu vergeben, und besorge ihm, daß er unschuldig an vielen Todsünden, Extravaganzen und Irrthümern ist, die in seinem Namen gesagt und begangen wurden. Meinerseits erkläre ich, in der Zeit, wo ich über Frankreich herrschte, den ganzen Einfluß, den ich über den Geist Napoleons erlangt hatte, dazu verwendet zu haben, um ihn zu verblenden. Die tausend Schleichthäufchen auszuführen, die ihm seine Minister geraten hatten. Häufig hatte ich damit Glück und Erfolg. Aber konnte ich selbst vor seinen Anschlägen sicher sein? Auch ich wurde vom Strom mit fortgerissen, meine Handlungsweise wurde dem Kaiser lästig, meine Rathschläge mißfielen ihm, und ich erlebte endlich das Unglück und die Schmach, mich auf immer von dem Manne getrennt zu sehen, den ich mehr als mein Leben liebte, von dem, der mir seinen Ruhm und seine Erhebung verdankte.

Ich schwöre vor Gott und der königlichen Familie der Bourbonen, daß ich am Tode des Herzogs von Enghien unschuldig bin. Frankreich kennt bereits die Anstrengungen, die ich machte, um jenen unglücklichen Prinzen zu retten. Meine Bemühungen waren vergeblich, und jener Tod bildet für mich einen der äußersten Gründe zur Trauer über mein Grab hinaus.“

**Kleider aus Fischhaut.**

Zu den seltsamsten Frauengewändern, die es überhaupt gibt, sind wohl die Fischhautkleider zu zählen, die ein österrischer Stamm in Marmor- gebiete trägt. Eine amerikanische Zeitschrift bringt eine Abbildung solcher Kleider mit einem kurzen, erklärenden Texte: Die Fischhautgewänder, zu denen alle Rohstoffe von Fischen stammen, bestehen gewöhnlich aus drei Schichten. Die unterste davon ist die eigentliche Kleidung, soweit es sich um die Warmhaltung handelt, während die anderen beiden nur zum Schmucke dienen. Die mittlere Schicht bildet den Untergrund für die Ornamente, die als oberste Schicht darauf gelegt und vernäht sind. Die Hauptfarbe, die bei diesen Fischhautkleidern auftritt, ist Blau. Die Ornamente, die am häufigsten verwendet werden, sind Fische und Schmetterlinge. Diese Fischhautgewänder spielen im wirtschaftlichen Leben eine gewisse Rolle, denn von der Abfertigkeit der Frauen dieses Stammes, die geradezu von der Kleidung abzulesen ist, hängen die Heiratsaussichten unmittelbar ab. Das Volk ist übrigens poligam, und jeder Mann kauft sich so viele Frauen, wie er erhalten kann.

**Martin's**

Unser Jahres Ausstellung und Verkauf der neuen Spitzen und Stickereien für 1912 beginnt Freitag den 26. Januar 1912.

Freitag und Sonnabend werden für einen spezial Eröffnungs Verkauf der neuesten hochgradigen Stickereien benützt werden. 1912 ist die größte Stickerei Saison im Rekord. Wir haben es sorgfältig vor bereitet und haben ohne Zweifel Auswahl in diesem Vorrath-

Die Werthe sprechen für sich selbst und viele Muster und Auswahl ist exklusive bei „Martin's“

1,000 Yd. Ecken und Einfätzen, zum Verkauf beginnend Freitag zu ..... 2½ die Yd. 1,500 Yd. 10c Stickerei Ecken und Einfätzen, zum Verkauf zu ..... 5c die Yd.

Martin's Garantie steht hinter jeder Yd. sowohl nach Qualität als nach beispiellosen Werthen.

- Große Auswahl von 15c und 20c Stickereien zu ..... 10c die Yd.
- Schöne neue Ecken und Einfätzen Corset Covers und Flouncings bis zu 18 Zoll breit, diese Lot ..... 10c die Yd. Seht das Schaufenster
- 75c Stickereien zu ..... 49c die Yd.
- Elegante Muster in hochgradigen „Allover“ und Flouncings 75c Werthe zu ..... 49c die Yd.
- \$2.50 Stickereien \$1.98
- Schönste neue Rock Länge Stickereien gerade \$2.50 die Yd. Werth zu ..... \$1.98 die Yd.
- Prima Leinen Spitzen, Ecken und Einfätze, zu ..... 10c die Yd.
- 50c „Allover Nets“ 25c
- 27 bis 42 in „Allover Nets“ positiv werth 50c die Yd. jetzt ..... 25c die Yd.
- 35 bis 50c Stickereien zu 25c die Yd.
- Feiner neue „Allover“ Ecken und Einfätzen und Corset Cover Weite in den schönsten neuen Mustern zu ..... 25c die Yd.
- \$1.00 Flannels, große Reihe von Mustern Auswahl zu ..... 75c die Yd.
- \$1.25 neue „Allover“, neue Muster Auswahl zu ..... 98c die Yd.
- Große Lot von 10c Valerine Spitze, Ecken und Einfätze, ebenso weite Cotton Torchon und Valenciennes Spitzen gehen zu 5c die Yd.
- Eine herrliche Ausstellung von den neuen Irischen Punkt Spitzen, „Allover“ Leinen, weite Französische importirte Spitzen zu 98c \$1.25 und \$1.50
- Hohe Qualität, weite „Allover“ Spitzen zu \$1.98, \$2.50 und \$2.98 die Yd.

**Gefälschte Briefmarken.**

Ein für Briefmarkensammler interessanter Proceß beschäftigte neulich in einer längeren Sitzung die zehnte Strafkammer des Landgerichts Berlin. Wegen Betrages war der Kaufmann und Briefmarkenhändler Lucien Smeets aus Brüssel angeklagt. Vor einiger Zeit tauchten in den verschiedenen Großstädten Deutschlands wertvolle Briefmarken auf, die selbst von Kennern bei oberflächlicher Betrachtung für echt gehalten wurden, da sie außer dem echten Wasserzeichen die richtige Färbung sowie alle anderen Kennzeichen der Echtheit aufwiesen. Als plötzlich durch ein neues Verfahren festgestellt werden konnte, daß es sich in allen Fällen um Fälschungen handelte, bemächtigte sich der Philatelistenwelt eine große Erregung. Zahlreiche Briefmarkenhändler prüften daraufhin die Karitäten unter ihren Vorräthen und stellten zu ihrem Schrecken fest, daß gerade die wertvollsten Marken gefälscht waren. Es handelte sich zumeist um hochwertige Marken aus den englischen Kolonien, die zum Teil bis zu 200 Mk. pro Stück Wert hatten. Als eines Tages der jetzige Angeklagte bei einem Berliner Markthändler erschien, um dort einen größeren Posten seltener Marken zu verkaufen, wurden diese als Fälschungen erkannt. Der Angeklagte, der einige Zeit vorher aus Brüssel gekommen war, wurde verhaftet, jedoch nach einiger Zeit gegen Stellung einer Kaution von 16000 Mark aus der Haft entlassen. Die Ermittlungen ergaben, daß Smeets in mehreren Fällen seltene Marken verkauft hatte, die sich später als Fälschate herausstellten. Vor Gericht bestritt der Angeklagte mit aller Entschiedenheit, in betrügerischer Weise vorgegangen zu sein, und behauptete, daß er die Marken von einem Briefmarkenhändler Poulain aus Frankreich und von einem Fräulein Bataille in Brüssel erhalten habe. Im Termin erklärten die gerichtlichen Sachverständigen Schleginger und Thier, daß es sich um außerordentlich raffinierte Fälschungen handelt, die in der Weise hergestellt worden seien, daß echte Marken durch Anwendung chemischer Reagentien ausgebleicht und dann so neuem bedruckt wurden, so daß die Fälschate das Wasserzeichen und die

echte Färbung aufwiesen. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des Betruges für schuldig und beantragte mit Rücksicht auf den großen materiellen und idealen Schaden, der durch derartige Fälschungen entsteht, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten.

**Riesige Binnensteuern.**

Die Besteuerung der Fabrikation geistiger Getränke hat der Bundesregierung im letzten Jahre \$322,526,299, mehr als eine Million für jeden Verkauf, über die Hälfte mehr als die Gesamtentnahmen für Zölle und Binnensteuern eingetragen. Die Schnapssteuer hat \$148,060,212 eingebracht, die auf Bier, Ale und je weiter \$63,216,361. Tabak brachte eine Einnahme von \$67,000,000. Für die Prohibitionisten sind diese Zahlen Dornen, aus denen sie keinen Honig saugen werden.

**Deutsch in Radisson.**

Die Germanistische Gesellschaft, bestehend aus Studenten der Universität von Radisson, Wis., gab kürzlich in der Rathshaus-Halle eine Theatervorstellung und zwar ging das Stück „Die Hochzeitsreise“ über die Bühne. Die Aufführung war die erste einer Reihe von vier, die im Laufe des Winters von der genannten Gesellschaft in Radisson abgeben werden.

**Riesendiamant gefunden.**

Der brasilianische Staat Minas Geraes ist seit altersher durch seine prachtvollen Diamanten berühmt, die die südafrikanischen bekanntlich an Feuer und Härte weit übertreffen. Von dort stammt der berühmte „Stern des Südens“, der ursprünglich 264 Karat wog, und der „Dresdener Diamant“ von 120 Karat. Beide Steine befinden sich heute im Besitz indischer Fürsten. Der größte in Brasilien überhaupt gefundene Diamant (1906) soll 600 Karat gemogen haben. Sein Besitzer, der glaubte, daß einem echten Diamanten die schmerzten Hammerschläge nichts schaden könnten, ließ den unerschöpflichen Stein auf einem Amboss mit einem schweren Schmiechhammer bearbeiten. Natürlich sprang er in Stücke, die gesammelten Stücke wogen immerhin noch 100 Karat, das größte geschliffene Stück 8 Karat.

nach seinem Ursprungsland „Stern von Minas“ genannt, er wiegt 175 Karat und zeigt gleich den beiden andern genannten Diamanten eine elliptische Form mit gewölbten Flächen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß erst kürzlich gleichfalls in Minas Geraes, der größte Turmalin, ein „Aqua Marinha“, den die Welt bis jetzt kennt, gefunden wurde.

Uncle Sam's Chemiker Dr. Wiley sagt: „Die eigentliche Gefahr des Genusses verälschter Lebensmittel liegt in der Schwächung der Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit.“ Das ist Grund genug zur strengsten Durchführung der betreffenden Befehle.

**Markt-Bericht Grand Island, Nebraska**

Getreide:	
Weizen	91
Korn	55
Hafer	48
Hoggen	72
Gerste	70
Schlachtwiech:	
Rinder	\$4.65 - \$6.15
Rühe	3.50 - 4.50
Käber	3.90 - 4.90
Real' Käber	3.50 - 5.00
Schweine:	
Schweine, Auswahl	\$4.50 - \$5.40
Schweine, gemischt	5.40 - 5.45
Mehl und Lebensmittel:	
Nebraska Mehl 50 Pfd.	\$1.45 - \$1.55
Kartoffel, per Bu.	.50 - 1.25
Zwiebel	1.25 - 2.00
Apfel, pro Barrel	4.00 - 5.50
Butter, 1 lb.	.22 - .25
Eier, 1 doz.	.25
Hühner:	
Hühner, alte	.80
junge	.08 - .10
Gänse	.03
Gänse	.09
Turkey	.06
Chickens	.175
Fleisch, usw.	
Beef	\$11.00
Alfalfa	11.00

Die obigen Berichte sind geliefert worden von folgenden Firmen: T. B. Ford Grain Co., Risher & Schwiager, Oscar Risher, J. E. Gerspacher und J. B. West.